

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 51.

Dienstag den 27. Juni

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Zur Berichtigung!

Die Anzeige der Redaktion des zu Freudenstadt erscheinenden öffentlichen Blattes „der Gränzer“, daß alle den Oberamts-Bezirk Freudenstadt betreffenden amtliche Bekanntmachungen für die Folge in ihrem Blatt erscheinen werden, veranlaßt mich zu der **erläuternden Erklärung**, daß wie natürlich zwar jeder Redaktion eines öffentlichen Blattes, und so auch dieser des Gränzers, zusieht, amtliche Bekanntmachungen ab- oder nachzudrucken, daß aber hier von einem **verehrlichen Publikum** nicht irrig gemeint werden möge, als wäre mein längst bestehender Vertrag mit den

Königlichen Oberämtern Nagold, Freudenstadt und Horb

geändert oder beschränkt, und dieser Redaktion neuerdings ein besonderes Recht eingeräumt worden, sondern **daß nach wie vor alle amtliche Bekanntmachungen mir zukommen**, und also auch von obiger nur nachgedruckt und später ausgegeben werden können.

J. W. Vischer,
Redakteur.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

In Gemäßheit der Ministerial-Verfügung vom 15ten vorigen Monats, vergl. Reg.Bl. Nro. 27, werden die Ortsvorsteher, beziehungsweise Verwaltungs-Aktuare, angewiesen,

1) die in dieser Verfügung angeordnete Brandschaden-Umlage nach vorüberiger Nichtigstellung der Brandschaden-Versicherungs-Cataster auf den Stand vom 1. Juli d. J. vorzunehmen, und

2) die Umlags-Urkunden, welche mit den, von den Verwaltungs-Aktuaren wie bisher zu fertigenden und schleunigst hierher vorzulegenden Aenderungs-Übersichten genau übereinstimmen müssen, unfehlbar bis 20sten kommenden Monats hieher einzusenden.

Bemerkt wird, daß die Umlags-Urkunden aufs genaueste mit den Übersichten über die Aenderungen im Brand-Cataster übereinstimmen müssen.

Den 23. Juni 1843.

K. Oberamt,
Daser.

Oberamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

Die Topographen des statistisch-topographischen Bureau, Paulus und Bach, werden während dieses Sommers die Terrainaufnahme auf den Ortsmarkungen von

Freudenstadt, Wittensweiler, Gränthal, Dietersweiler, Schömburg, Reinerzau, Baiersbronn, Reichenbach, Schwarzenberg, Huzenbach, Röh u. Hefelbach

fortsetzen, wovon man die betreffenden Schultheißenämter mit der Weisung in Kenntniß setzt, den Topographen die

en in Leipzig
nen gebracht
Der Dichter
einem deut-
worten.

es anhalten-
drohen, die

Verkauf der



uer eiserner,
nter eine ei-
ehör, Ketten
geschirr und

Ma st.

843.	fl. fr.
Sch.	19 40
	18 42
	17 48
"	8 30
	8 16
	8 12
"	8 30
	8 3
	7 54
Sri.	2 —
"	1 52
"	2 15
"	1 52
"	3 12
"	— —
Kosten	16
3 wä-	



erforderliche Unterstützung zu gewähren, und denselben markungsfundige Gehülfen zu stellen, zu deren Bezahlung die Topographen angewiesen sind.

Den 23. Juni 1843.

K. Oberamt,
Süßind.

Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

Schulden-Liquidation.

In den nachgenannten Sachen ist zur Schulden-Liquidation u. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Aufügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der den Verhandlungen nächstfolgenden Gerichtsitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Weil. Johann Georg Haiges, Zeugmacher von Ebhausen,

Freitag den 21. Juli d. J.
Morgens 8 Uhr.

Weil. Johann Georg Luz, Bäcker von Altenstaig,

Montag den 31. Juli d. J.
Morgens 8 Uhr.

Den 16. Juni 1843.

K. Oberamtsgericht,
Hof.

Floßinspektion Kalmbach.

Nagolder Holzgarten.

Holz-Verfuhr-Aktord.

Der Transport von 800 Klaftern Buchen-Scheutterholz von dem Holzmagazin bei Nagold in den Hofkammerlichen Holzgarten in Stuttgart wird in Nagold im Postgebäude

am Montag den 3. Juli
Morgens 10 Uhr

öffentlich verlichen und an Liebhaber übertragen werden, welche zur Besorgung einer solchen Unternehmung die nöthigen Mittel besitzen, und sich deshalb — neben Verbrütung der sonst erforderlichen Bürgschaft — über ihr Vermögen durch ortsobrigkeitliche, ober-

amtlich beglaubigte Zeugnisse ausweisen können.

Zu dieser Verhandlung ladet ein die K. Floß-Inspektion Kalmbach.

Forstamt Wildberg.

Holz-Verkauf.

Im Revier Schöndromm kommen nachstehende Holz-Quantitäten unter den bekannten Bedingungen zum öffentlichen Auffreiech, und zwar:

am Montag den 3. Juli
Morgens 8 Uhr

in dem Staatswald Gemeindsberg, Markung Wildberg:

- 45 Stämme Bau- und Wagner-Eichen,
- 23 eichene Stangen von 3—7" Dide,
- 24 1/4 Klafster eichene Scheiter,
- 17 " do. Prügel,
- 1/2 " birkene Scheiter,
- 3/8 " aspene "
- 7/8 " tannene "
- 5/8 " do. Prügel,

1825 eichene,

12 1/2 birkene, und
112 1/2 tannene Wellen;

in dem Staatswald Schloßberg beim Hof Walbeck:

1/8 Klfr. hagenbuchene Scheiter, und

25 dergleichen Wellen;
am Dienstag den 4. und
Mittwoch den 5. Juli,

je von Morgens 8 Uhr an,
in dem Staatswald Espach bei Schöndromm:

- 7 Berkeichen,
- 549 Stämme Langholz, vom 60ger abwärts,
- 271 Säglöße,
- 127 3/4 Klfr. tannene Scheiter,
- 4 3/4 " do. Prügel,
- 1 1/2 " eichene Scheiter,
- 3/4 " do. Prügel,
- 32 5/8 " weisstannene Rinden,

ungefähr

27/8 " Brodelholz,
50 eichene und

5812 1/2 tannene Wellen;
am Donnerstag den 6. Juli,
Morgens 8 Uhr

in dem Staatswald Mädlach bei Schöndromm:

31 Hopfenstangen,
41 5/8 Klfr. tannene Scheiter,
47 1/4 " do. Prügel, und
8800 tannene Wellen.

Die Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß am Vormittag des 2ten Tags sämtliches Stammholz vom Espachschlag zum Verkauf kommt.

Den 21. Juni 1843.

K. Forstamt,
Günzert.

Kameralamt Horb.

H o r b.

Haus-Verkauf.

Das dem Staat gehörige sogenannte Nachbauer'sche Haus, an dessen Stelle das neue oberamtsgerichtliche Gefängniß-Gebäude zu stehen kommt, wird am

Dienstag den 4. Juli d. J.
Vormittags 9 Uhr

auf der Kameralamtskanzlei im öffentlichen Auffreiech auf den Abbruch verkauft werden.

Den 22. Juni 1843.

K. Kameralamt.

Weitingen,
Gerichtsbezirks Horb.

Fahrniß-Verkauf und Gläubiger-Aufruf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich dahier verstorbenen Pfarrers Joseph Buch, wird die vorhandene sämtliche Fahrniß an den nachbenannten Tagen im öffentlichen Auffreiech versteigert, und zwar kommt vor:

am Dienstag den 4. Juli d. J.

Gold, Silber, Mannskleider, Tabackspfeifen, Bücher, Bettgewand;

am Mittwoch den 5. Juli

Leinwand, Kuchengeschirr, Porcellain, Schreinwerk;

am Donnerstag den 6. Juli

einige Häfer, allerlei Hausrath, ein Pferdgeschirr und 1 Reitzzeug, auch 10 Malter Dinkel u.,

wozu die Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Verkauf

je Morgens 8 Uhr

seinen Anfang nimmt, und im Pfarrhaus Statt findet.

Zugleich werden auch alle Diejeni-

gen, welche eine Forderung an die Masse der Liebhaber haben, a

bei der unter erforderlichen Umständen zu melden. Den

Lau

wird auf dieser der mühle ein öffentliche wozu die werden. Den

Ein Pächter neuen Sa neuer Sta Eigenthüm

abholen Den

Bei der gegen Procent Am

Am der



gen, welche aus irgend einem Grunde eine Forderung an die Verlassenschafts-Masse des Pfarrers Buch zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb 30 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle, mit den erforderlichen Beweismitteln belegt, anzumelden.
Den 16. Juni 1843.

Im Auftrag des
Königl. Oberamtsgerichts,
K. Amtsnotariat Eutingen,
Hailer.

W i l d b a d.
Lautenbach-Sägmühle.

Am Jakobi-Feiertage
Bormittags 11 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathhause mit dieser der Stadtgemeinde gehörigen Sägmühle ein Verkaufs-Versuch im Wege öffentlichen Aufstreichs vorgenommen, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Den 19. Juni 1843.
Stadtschultheiß Seeger.

A a h,
Oberamts Freudenstadt.
Gefundenes.

Ein Päckchen mit alten Kleidern und neuen Sacktüchern ic. ist bei unterzeichneter Stelle niedergelegt, wo sie der Eigentümer innerhalb des Termins von 15 Tagen

abholen kann.
Den 21. Juni 1843.
Schultheißenamt,
Schmid.

Grömbach,
Oberamts Freudenstadt.
Geld auszuleihen.

Bei der unterzeichneten Stelle liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent 100 fl. zum Ausleihen parat.
Am 20. Juni 1843.

Stiftungspflege,
Bauer.

Privat - Anzeigen.

B o n d o r f.

Auktion.
Am Montag den 3. Julius und den beiden folgenden Tagen

wird im Pfarrhaus zu Bondorf eine Fahrniß-Versteigerung stattfinden, wobei vorkommt:

Betten, Küchengerath, Schreinwerk, worunter mehrere Commode und ein zweithüriger eichener Kasten, eine vierstizige bedeckte Chaise, Dekonomie-Geräthschaften und gemeiner Haushath.

Den 21. Juni 1843.

Oberhaugstädt,
Oberamts Calw.

Wirthschafts-Verkauf.



Joseph Schneider aus Ethingen verkauft

am 3. Juli d. J.
Mittags 1 Uhr

die Sonnen-Wirthschaft zu Oberhaugstädt nebst Wurzgarten, an der Calwer Straße gelegen, mit eingerichteter Bier- und Branntweinbrennerei und dessen Zugehör, in Faß- und Bandgeschirr bestehend.

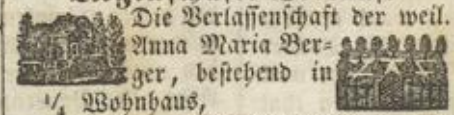
Die Verkaufs-Verhandlung findet in dem Gasthause zur Sonne selbst Statt, und werden die Zahlungs-Bedingungen ganz billig gestellt werden.

Die wohlthöblichen Ortsvorstände werden höflich erlucht, vorstehenden Verkauf ihren Amtsuntergebenen gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 24. Juni 1843.
Ernst Philipp Stofinger
von Bernes.

Grömbach,
Oberamts Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.



Die Verlassenschaft der weil. Anna Maria Berger, bestehend in

1/4 Wohnhaus,
4 Morgen 1 Viertel Waldung, und 2 Morgen Acker,
kommt am

29. Juni d. J.
zum Verkauf, wozu etwaige Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. Juni 1843.
Wundarzt Berger,
Pfleger.

Calw.

Ich suche einen Knecht, der sich allen vorkommenden Magazins- und häuslichen Geschäften zu unterziehen hat. Ei-

nem jungen Menschen vom Lande und von braven Eltern wird der Vorzug gegeben.

Den 23. Juni 1843.

J. Georgii,
Kaufmann.

R a g o l d.

Schmiedhandwerkszeug feil.

Ein neuer geschmiedeter Amboss mit Horn, ein neuer Blasebalg und ein Schraubstock mit Zugehör, wird um billigen Preis verkauft. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Den 24. Juni 1843.

Ueberberg,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 23. Juni 1843.

Jakob Morhardt,
Pfleger.

Herzogsweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 230 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 16. Juni 1843.

Kauschenberger,
Krämer.

Altenstaig.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche zweifache Versicherung 324 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Am 20. Juni 1843.

Jakob Großhans.

Durrweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. zu 4 1/2 Procent zum Ausleihen parat.

Den 16. Juni 1843.

Johann Georg Schleh,
Pfleger.



Der Gesellschafter.

Der Tolpatsch.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte.

(Schluß.)

Die Mutter kam endlich und fand ihn im Heu, sie tröstete ihn und weinte mit, er erfuhr nun, daß der Jörgli das Marannele verführt hatte, und daß es hohe Zeit sey, daß sie zusammen gegeben werden. Er weinte von Neuem, dann aber folgte er seiner Mutter wie ein Lamm in die Stube. Als er hier sein Bild ansichtig wurde, riß er es von der Wand und schmetterte es auf den Boden. Lange saß Aloys dann hinter dem Tische und hielt sich das Gesicht mit beiden Händen bedeckt, endlich stand er auf, pffiff ein lustiges Lied und ließ sich zu essen geben, er konnte aber nicht essen, er zog sich an und ging in das Dorf. Die Nachmittagskirche war vorüber; aus dem Adler tönte die Musik zu ihm herab; die Augen niederschlagend, gleich als müßte Er sich schämen, ging er an des Jakoben Haus vorbei; als er aber vorüber war, hob er seinen Blick stolz empor. Nachdem er beim Schultheiß seinen Urlaubspafß abgegeben, ging er nach dem Tanzboden, er schaute überall umher, ob das Marannele nicht da wäre, und doch wäre ihm nichts unlieber gewesen als das. Der Jörgli aber war da; er trat auf Aloys zu, reichte ihm die Hand und sagte: „Grüß' Gott Kamerad!“ Der Aloys sah ihn an, als ob er ihn mit seinen Blicken vergiften wollte, dann drehte er sich um, ohne ihm eine Hand oder Antwort zu geben; er dachte jetzt, daß es eigentlich gescheiter gewesen wäre, wenn er gesagt hätte: „Was Kamerad! der Teufel ist Dein Kamerad, aber ich nicht!“ es war indeß zu spät zu dieser Antwort. — Von den Tischen brachten es nun alle Buben und Mädchen unserem Aloys zu, und er mußte aus jedem Glas trinken, aber es schmeckte ihm Alles wie Galle so bitter; er setzte sich dann auch an den Tisch und ließ sich eine „Bouteille vom Besten“ geben, und obgleich es ihm nicht schmeckte, trank er doch ein Glas nach dem andern. Die Mechtilde, die Tochter seines Vetter's, des Mathe's vom Berg, stand nicht weit von ihm, er brachte es ihr zu und das Mädchen that ihm herzlich Bescheid und blieb bei ihm stehen, denn es kümmerte sich Niemand um sie, sie hatte keinen Schatz und darum heute noch keine Tour getanzt, da Jeder fast fort und fort mit seinem Schätze tanzte oder mit der Gespielin des Schazes und dem Schaz eines andern wechselte. Aloys fragte:

„Mechtilde, möchtest Du nicht auch tanzen?“

„Ja komm, wir wollen einmal.“ Sie faßte Aloys bei der Hand, er stand auf, zog seine Handschube an, schaute sich nochmals um, als suchte er etwas, und tanzte dann so stink, daß Alle staunten. Aus Höflichkeit bot Aloys nach dem Tanze der Mechtilde Platz neben sich an, und er lud sich damit eine Last auf, denn sie blieb nun den ganzen Abend bei ihm sitzen, er kümmerte sich indeß

wenig um ihre Unterhaltung, und schob ihr nur bisweilen das Glas hin, daß sie trinken solle. Die Zornesblicke des Aloys waren fast immer auf den Jörgli geheftet, der sich nicht weit von ihm gesetzt hatte; als man denselben fragte, wo das Marannele sey, sagte er, es sey „unpafß“, und lachte dabei. Aloys biß so mächtig auf seine Pfeife, daß ihm ein Gelenk der Spitze im Munde blieb, er spie es mit Pfui! aus, und der Jörgli sah ihn wüthend an, denn er glaubte, das Pfui gelte ihm; als aber Aloys ruhig blieb, zuckte Jörgli nur verächtlich mit den Achseln und begann allerlei Schelmenlieder zu singen, sie hatten meist einerlei Melodie und fast alle eine Strophe wie:

Und a lustiger Bua
Berreißt albot e Paar Schua;
Und a trauriger Narr
Der hot lang am e Paar.

Es war schon bald Mitternacht, als Aloys wiederum seinen Säbel von der Wand nahm und nach Hause gehen wollte, da sang der Jörgli mit seinen Kameraden das Fopplied, und sie schlugen dabei mit den beiden Fäusten auf den Tisch:

Hoan hoan hoan gang i net,
Wer will schaun hoame gaun
Der muß koan Geld mei haun,
Hoan! hoan! hoan gang i net.

Aloys kehrte nochmals mit einigen seiner Kameraden um, und ließ sich noch zwei Flaschen Wein geben. Sie sangen nun andere Lieder drein, während Jörgli mit seinen Kameraden sang, Jörgli stand auf und rief: „Halt's Maul, Tolpatsch,“ da ergriff dieser eine volle Flasche und warf sie dem Jörgli in's Gesicht, drauf sprang er über den Tisch und packte ihn an der Gurgel, die Tische fielen um, die Gläser klirrten auf dem Boden, die Musik hielt ein, eine Weile war Alles still, es war, als wollten sich die beiden Kämpfenden still erwürgen; dann aber entstand wieder ein allgemeines Hallo, Pfeifen, Schreien und Toben unter einander; die Freunde wehrten ab, und nach einer alten Bauerntaktik hielten sie beim Abwehren nur den Gegner ihres Freundes fest, damit dieser um so tüchtiger drauf klopfen konnte. Die Mechtilde aber riß den Jörgli so wacker am Kopf, daß sie ihm ein ganzes Büschel Haare ausraufte. Stuhlbeine wurden nun abgenickt, und die Partein, die sich um die beiden Kämpfenden gebildet hatten, zerbläuten einander nach Herzenslust. Aloys und Jörgli aber hielten sich, wie wenn sie sich in einander verbissen hätten, endlich nach langem Ringen hob sich Aloys in die Höhe und warf den Jörgli auf den Boden, daß man meinte, er hätte das Genick gebrochen, dann kniete er auf ihn nieder, und es war, als ob er ihn erdrosseln wollte. Der Dorfschüz trat ein, und machte dem Lärmen ein Ende, die Musik mußte nun für heute aufhören, und die beiden Hauptkämpfer in das Gefängniß des Rathhauses wandern. —

Mit
abgehärm
sein Urla
er noch z
datenleben
Der Schu
ben, un
schaute si
sen, und
H... de
man nach
dachte na
sehens d
schon wie
„Ja
ein, die
erschiener
er von i
Auf
das der
der Aloy
das Mar
wusste,

J
Bache
schaute
er im
Kauferei
daß er si
dann ab
Schlaf.

Als
in die
von der
pell ber
er zum
Jahre a
fort, so

Da
von ihre
damit si
ihm wol

De
und sein
derten n

Als
Strophe
sie erst

Mit einem zerrauten blaumäligen Gesichte, bleich und abgehärmt, verließ Moys des andern Tags das Dorf; sein Urlaub war erst Morgen zu Ende, aber was sollte er noch zu Hause? er ging so gern wieder fort in's Soldatenleben, und wäre am liebsten in den Krieg gezogen. Der Schultheiß hatte ihm die Kauferei in den Paß geschrieben, und Moys ging einer harten Strafe entgegen; er schaute sich nicht mehr um, er ging fort, ohne es zu wissen, und wünschte nie mehr wieder zu kehren. Als er in H... den Wegweiser nach F..... sah, von wo man nach Straßburg geht, hielt er eine Weile still, er gedachte nach Frankreich zu desertiren, da grüßte ihn unversehens die Mechtild und fragte: „Ei Moys, gehst Du schon wieder nach Stuttgart?“

„Ja,“ antwortete dieser, und schlug den Weg dahin ein; die Mechtild war wie ein Wegweiser vom Himmel erschienen, mit einem freundlichen „Bhüt' die Gott“ schied er von ihr.

Auf dem Wege summt ihm immer das Lied im Kopfe, das der Jörgli einst zuerst gesungen hatte, jetzt konnte es der Moys auch singen, und jetzt paßte es erst ganz auf das Marannele, und er summt immer, ohne daß er es wußte, vor sich hin:

Ach wie bald, ach wie bald
Schwindet Schönheit und Gestalt.
Thust Du stolz mit Deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach die Rosen welken all.

In Stuttgart angelangt, sprach er nicht mehr mit der Wache am Tübinger Thor und der an der Kaserne, er schaute wie ein Verbrecher kaum auf. Acht Tage mußte er im „dritten Grad“ in einem finstern Gefängnisse seine Kauferei abbüßen, oft war er so ungeduldig und wild, daß er sich an der Wand den Kopf entweihend rennen wollte, dann aber lag er wieder fast Tag und Nacht im halben Schlaf.

Als er aus dem Gefängnisse kam und auf 6 Wochen in die Straffklasse eingetheilt wurde, die sich keine Stunde von der Kaserne entfernen darf, sondern immer zum Appell bereit seyn muß; da verfluchte er seinen Vorsatz, daß er zum Militär gegangen war und er sich so noch auf 6 Jahre an die Heimath gebunden hatte, er wäre gern fort, fort, so weit als es ging.

Da kam eines Tags Mutter Marei mit einem Briefe von ihrem Mathes aus Amerika, er hatte 400 fl. geschickt, damit sich der Moys einen Acker kaufe, oder, wenn er zu ihm wolle, sich mit dem Gelde vom Militär losmache.

Der Moys, der Mathes vom Berg mit seiner Frau und seinen 8 Kindern, darunter auch die Mechtild, wanderten noch diesen Herbst gemeinschaftlich nach Amerika aus.

Als Moys auf der See war, da summt er oft die Strophe des allbekannten Liedes vor sich hin, er verstand sie erst jetzt recht:

„Das, das, und das,
Das Schifflein hat den Lauf;

Der, der, der und der,
Der Schiffmann steht schon drauf,
Spür' ich einen rechten Sturmwind weh'n,
Als wollt' das Schiff zu Grunde geh'n,
Da seh'n meine Gedanken zu wanfen.“

In seinem letzten Briefe vom Ohio, schreibt der Moys an seine Mutter:

„Es drückt mir oft schier das Herz ab, daß ich all das viele Gut so allein genießen soll, ich wünsch' mir oft ganz N..... herbei, den alten Zahn, das blinde Conrable, das Schackerle von der Steingrub, den Soges, den Sauerbrunnenbasche und das Maurizele vom Hungerbrunnen, die sollten sich alle bei mir satt essen, bis sie nimmer weiter können, was hab' ich davon, wenn ich so allein da bin? Da könntet ihr dann auch sehen, wie der Tolpatsch jetzt seine 4 Rosß im Stall und 10 Fohlen im Felde hat. Wenn's dem Marannele nicht gut geht, schreibet mir's auch, ich will ihm 'was schicken, es darf aber nichts davon erfahren, von wem es ist, es dauert mich in's Herz hinein. Der Mathes vom Berg wohnt eine Stund' von mir, die Mechtild ist eine tüchtige Schafferin, aber sie ist doch kein Marannele, wenn es ihm nur auch gut geht, hat es schon Kinder? Auf der Ueberfahrt ist auch ein gestudirter Landsmann, der Doktor Stäberle von U... bei uns gewesen, der hat mir an einer Weltfugel gezeigt, daß wenn in Amerika Tag, es in N..... Nacht ist, und so umgekehrt, ich hab' nicht mehr dran gedacht, aber jetzt, wenn ich als im Feld bin und so denk: was machen sie denn jetzt in N.....? da fällt mir's ein: Pog Blig, die schlafen ja jetzt, und des Schackerle's Hannes, der Nachtwächter, ruft sein: „Bhüt' uns Gott und Maria.“ Am Sonntag ist mir's am ärgsten, daß in N..... jetzt Samstag zu Nacht ist, das sollt' nicht seyn, es sollt' Alles einen Tag haben. Am letzten Sonntag haben wir aber doch beim Mathes auf dem Berg getanzt, da war ja Kirchweih in N....., ich vergeß' das nie und wenn ich hundert Jahr alt werde.“

G l o s s e.

Man hört seit vielen Tagen
Doch weiter nichts als Klagen
Ob dem verwünschten Regen;
Er bring' uns keinen Segen,
Nur theures Fleisch, Gemüs' und Brod,
Kein Morgen- und kein Abendbroth,
Kurz, alles Guten sey man quitt.
Bedenkt doch, die Natur,
Sie macht einmal die Mode mit
Und braucht die Wasserkur.

Verfahren, die Feuchtigkeit des Viehfutters,
besonders des Heues, unschädlich zu machen.

Es ist bei großen Erndten oft der Fall, daß das in großen Massen in den Scheunen aufgehäufte Futter schimmelt.

lig oder roth wird, in Folge eintretender Gährung. Sogar wenn das Heu beim Einführen sehr trocken ist, enthält es noch viel Feuchtigkeit, welche durch die Wärme der Gährung sich entwickelt. Diese Gährung ist um so lebhafter, je größer die Masse des aufgehäuften Heues ist, je schwieriger die Feuchtigkeit verdunsten kann. Das Futter ist dem Verderben also immer ausgesetzt, um so mehr, wenn regnerisches Wetter es unmöglich machte, dasselbe ganz trocken einzuführen. Da ich bemerkte, daß das Futter nur im Innern der Haufen verdirbt und auch da nicht, wo die Pfosten des Gebäudes die Verdunstung der Feuchtigkeit zulassen, so ließ ich mit gutem Erfolg Einschnitte in die Haufen machen, um die Verdunstung zu befördern. Später ließ ich 13 Loth Kochsalz auf den metrischen Centner des Futters beim Abladen mit der Hand streuen. Dieser dem Vieh so wohlthätige Zusatz (welcher auf 10 Centimes für den metrischen Centner kommt) war von sehr gutem Erfolg, indem ich bei 15 Jahren langer Anwendung auf große Massen Futter keine Veränderung desselben wahrnahm. Auch wenn das Heu feucht eingethan werden muß, kann ich unbesorgt seyn. Die Kosten werden mehr als ausgeglichen, indem das Futter an Gewicht und Werth zunimmt. S.....n.

Mittel, um Gewebe wasserdicht zu machen, ohne daß sie luftdicht werden.

Das Correspondenzblatt enthält von Herrn Professor Gehling folgende Mittheilung einer auf Versuche gegründeten, erprobten Methode, Webstoffe für Kleider wasserdicht zu machen, ohne daß sie zugleich luftdicht werden und so die Ausdünstungen des Körpers zurückhalten.

Man löst 5 Loth Alaun in 2 Pfund Regenwasser und gießt diese Lösung zu einer Lösung von 1 Loth Bleizucker in 1 Pfund Wasser. Man filtrirt das Gemenge, oder läßt es absetzen, und gießt dann die klare Flüssigkeit ab und setzt hierzu 2 Loth Leim, 1/2 Loth arabisches Gummi und 1 Loth Hausenblase, jedes in 1 Pfund Wasser gelöst. Der Stoff oder Zeug wird nun in diese Flüssigkeit gebracht und das Ganze 10 Minuten lang bei einer Temperatur von 64° R. erhalten. Dann setzt man eine Lösung zu von 1 Loth spanischer Seife in 4 Loth Terpentinöl, welche mit 1/2 Pfund Wasser verdünnt ist. Man läßt dann das Ganze noch eine halbe Stunde bei der angegebenen Temperatur von 64° R., während welcher Zeit man fleißig umrührt und auch den Stoff durchknetet, damit alle Theile gleichmäßig von der Alaunseife durchdrungen werden. Dann wird gut ausgespült und das Zeug an der Luft oder in der Wärme vollkommen getrocknet.

Bunterlei.

In der Kasseler Zeitung kündigte unlängst ein Herr Arnold Hull unsterbliche Westphaler-Schinken an: „Schinken,“ sagt er, „die sich hundert Jahre und drüber frisch

und gut erhalten; Schinken, die nie überriechend werden; Schinken, die, ein Bischen aufgefotten, wie Lavendel mit Ananas schmecken; Schinken, die auf dem Meere, je länger sie eine Reise machen, desto mürber bleiben; Schinken, welche die Männer stark und die Frauen frisch erhalten; Schinken, welche das Alter verschönern und die gute Laune erwecken; Schinken, welche ein Kind im Mutterleibe essen kann, ohne eine Uebelkeit zu verspüren; Schinken für Wöchnerinnen, Ammen und Ballfräuleins; Schinken, die sich selbst, ihren Erfinder und ihre Verzehrer unsterblich machen, mit einem Worte, Schinken, von welchen — das Pfund einen halben Gulden kostet!“

(Der siegreiche Elephant.) Montag Abend, den 8. Mai, verließ der Elephant des Van Amburgh Anlessbury, um nach Amersham zu gehen. An der Barrière von Niffenden angekommen, weigerte sich der Thorwächter, das Thier passieren zu lassen, weil der Führer nicht mehr als für ein Pferd an Mauth bezahlen wollte, und schloß das Thor. Der Führer löst den Elephanten stehen und setzt den Weg allein fort; allein dieser bricht die Barrière entzwei, reißt sie aus den Klammern heraus und schreitet siegreich über die Trümmer hinweg.

Die mit den Rücken zusammengewachsenen stamesischen Zwillinge, welche sich vor 8 oder 9 Jahren längere Zeit in Paris, London &c. aufhielten, und seitdem in Nordcarolina wohnen, haben sich nach den New-Yorker Blättern am 13. April mit zwei Töchtern des Pächters Pates in der Grafschaft Wilkes verheirathet. Obgleich sogar der Name des Geistlichen, der sie traute, angegeben wird, lautet die Nachricht dennoch sehr unwahrscheinlich.

Unter der Rubrik *Tagessüßen* schreibt das Münchener Tagblatt: Von der Stärke des Bocks hört man dieses Jahr wieder gewaltige Exempel; gestern ist der Versuch gemacht worden, die Lokomotive unserer Eisenbahn mit Bock zu füllen, und es entwickelte sich alsbald eine solche Kraft und Gewalt, daß der Zug in 5 Minuten schon in Augsburg anlangte. Als die Augsburger aber diese Bock-Lokomotive ankommen sahen, leerten sie selbe, und tranken die ganze Füllung aus. — Der hiesige Mäßigkeits-Verein hatte dieser Tage eine große Sitzung; sie saßen aber gar nicht lange, so standen sie wieder auf. Dieser Verein zählt bereits über zwei Mitglieder ohne Weib und Kind. Nur muthig vorwärts!

Der Arzt und der Blinde vor dem Friedensrichter in Paris.

Es erscheint ein Augenarzt, als Kläger gegen einen Blinden, welcher von seiner Frau eingeführt wurde, einen großen Stock in der Hand hatte und die Augen geschlossen hielt.

Der Arzt: Ich verlange von dem Manne 60 Fr. für ärztliche Behandlung.

Friedensrichter: Warum wollen sie nicht bezahlen?

Der Blinde: Ich bin blind, stoßblind, von Kopf bis zu den Füßen. Der Herr Doktor versprach mir, er wolle mir das Gesicht wieder verschaffen und überdies einen Wechsel von 250 Franken, zahlbar nach Sicht, geben, wenn ich mich in seinem Hause behandeln lasse; 250 Franken, freie Wohnung und Kost, dafür kann man sich schon curiren lassen. Nahm also den Antrag an, mein Leiden hingegen hat sich aber seitdem immer mehr verschlimmert, und ich verlange nun Entschädigung; ich sehe gar nichts mehr.

Friedensrichter: Sie waren ja vorher schon stoßblind.

Der Blinde: Thut nichts, ich sehe jetzt noch weniger.

Der Arzt: Sie wollten keine meiner Verordnungen befolgen.

Der Blinde: Allerdings, von Verordnungen war auch keine Rede, sondern nur von 250 Frank'n, freier Wohnung und Kost. Und warum verlangt der Herr Doktor nun noch 60 Franken von mir?

Der Arzt: Als geringe Entschädigung für das, was Sie mich gekostet haben. Hätten Sie sich von mir heilen lassen, so würde ich Ihnen die versprochene Summe gegeben haben.

Der Blinde: Ich nehme Sie beim Wort. Sie haben Ihr Versprechen vor Zeugen gethan. Ich bin so wenig blind, als Sie.

Der Arzt: Das ist nicht möglich.

Der Blinde: Ihr verlegenes Gesicht sehe ich nur zu gut.

Der Arzt: Der Mann hat mich hintergangen, er hat sich nur blind gestellt.

Der Blinde: (unwillig) Sie wußten dieß so gut als ich, und boten mir das Geld für die Heilung aus keinem andern Grunde, als um sich einer gelungenen Kur rühmen zu können.

Es erfolgte ein allgemeines Gelächter, und der Friedensrichter, der nichts mehr hören wollte, schickte Beide fort.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Im Augsburger Tagblatt liest man unter andern folgende Anzeige: Verlorne's. Vergangenen Freitag verlor eine Brauerstochter aus der Vorstadt ihre Unterhose auf dem Markt. Der rechtliche Finder wird ersucht, die Anzeige bei der Redaktion dieses Blattes zu machen.

(Gaulnerstreich.) Fortwährend erzählen die französischen Zeitungen von Abenteuern, die bei Gelegenheit der berühmten Bälle in der Oper zu Paris vorgekommen seyn sollen. Das Neueste, was bei dem letzten Balle geschehen seyn soll, ist folgendes: Eine junge Frau, Madame D., wünschte sehr, einmal einen solchen Ball mit anzuse-

hen, aber ihr Mann war durchaus nicht zu bewegen, sie dahin zu führen; in Begleitung ihres Kammermädchens wollte die Dame nicht gehen, und so entschloß sie sich endlich, eine Freundin zu bereden, sie zu begleiten. Diese ließ sich nicht lange bitten, die beiden Damen fuhren in einem Fiacre fort, und traten in das Foyer des Hauses. Nachdem sie eine Zeitlang herumgegangen, suchten sie ein Plätzchen zum Ausruhen, und endlich fand sich eines in einem Korridor. Madame D. setzte sich da nieder, aber nach einigen Stunden erschien eine Maske, die vor ihr auf die Knie sank, und ihr eine höchst burleske Liebeserklärung machte. Mad. D. kam in große Verlegenheit, welche noch gesteigert wurde, als sich eine bedeutende Menschenmenge um sie sammelte und lachte. Sie bat vergebens ihren komischen Anbeter dringend, sie von seiner Gegenwart zu erlösen, bis endlich ein alter Herr erschien, der sich zwischen sie und den Knienden stellte, denselben bei Seite schob und zu der Dame sagte: „Ich wundere mich sehr, die schöne Madame D. hier zu finden.“ — „Da Sie mich kennen, mein Herr, so haben Sie die Güte, mir einen Wagen holen zu lassen.“ — „Ich kenne Sie recht wohl, denn ich bin der General G.“ Die Dame kannte den General recht wohl dem Namen nach, hatte ihn aber nie gesehen, und vertraute sich ihm gern an. Als sie in die Vorhalle gekommen waren, sagte ihr Begleiter: „Sie sind so erschüttert, daß ich Ihnen empfehle, an einem passenden Orte auszuruhen.“ Er führte somit die junge Dame in eine Restauration, wohin sie folgte, um kein Aufsehen zu machen. Der Fremde ließ sich hier ein Abendessen geben, aß und trank, und nöthigte, wenn auch vergebens, die Dame, seinem Beispiele zu folgen. Diese ängstigte sich vor Allem um ihre Freundin, und der General erbot sich nach der Beendigung des Mahles, dieselbe ebenfalls abzuholen. Er ging, kam aber nicht wieder. Die Dame nahm nach einer halben Stunde allein ihren Nuth zusammen, um allein fortzugehen, der Kellner aber vertrat ihr den Weg mit der — Rechnung für das Abendessen des Generals. Die arme Frau hatte kein Geld bei sich, und gab deshalb dem Kellner ihr Armband, das vielleicht 500 Thaler werth war. Man holte ihr einen Wagen, der sie endlich nach Hause brachte. Am andern Tage schickte sie in die Restauration, um sich ihr Armband holen zu lassen, man sagte ihr aber, der General habe es kurz nach ihrer Entfernung in Empfang genommen, so daß die Dame endlich zu der Erkenntniß kam, daß der angebliche General nichts als ein — schlauer Spitzbube gewesen. (Leipz. Mtzg.)

Tags-Neuigkeiten.

In England war's wie bei uns. Die Kleinmüthigen hingen die Köpfe, weil der Regen so lange anhielt und die christlichen Kornjuden benutzten die Masse, um ihren Karren ins Trockne zu bringen. Der heitere Himmel, der seit mehreren Tagen allenthalben wiedergekommen und die überaus fruchtbare und herrliche Witterung hat ihnen aber

das Concept verrückt, und der Landmann sieht wieder fröhlicher in die Zukunft. Alle Nachrichten lauten günstiger, und dauert das schöne Wetter fort, so giebt's fast überall eine der reichsten Erndten. Auch die Schweden, Norweger, Finnen und Dänen, die um ihren Erndtesegen wegen der drückenden Hitze sehr besorgt waren, machen wieder fröhliche Gesichter, da sie von erquicklichen Regengüssen erfreut wurden. Das Evangelium von den Kleinglaubigen wird im Norden wie im Süden gepredigt, hat aber doch noch wenig geholfen.

Aus Darmstadt meldet man, daß man seit vielen Jahren keine so dicht und kräftig stehende Frucht und keine so hohen Halme und großen Aehren gehabt habe; Halme von 7 Fuß seyen keine Seltenheit und kein Landwirth habe noch so dicke Halme gesehen. Mehrere Kornchristen liegen hart am Gallenfieber darnieder.

Auch in der Pfalz ist der König von Bayern allenthalben sehr festlich empfangen worden. Am meisten zeichnete sich die Stadt Speier aus, die, als der König von Karlsruhe des Nachts zurückkam, wo er dem Großherzog einen Besuch abgestattet hatte, das Rheinufer eine Stunde weit mit farbigen Lampen und Pechkränzen beleuchtet hatte. Als der König auf der stiegenden Rheinbrücke sich befand, präsentirte sich wie durch einen Zauber ein kunstgetreues Abbild der Walhalla in Brillantfeuer. Am Ufer waren leuchtende Ehrensäulen errichtet und in der Stadt bildeten 1300 Bürger zwei Reihen mit Fackeln, durch die der König zog. Den Dom will der König vollständig mit Freskogemälden ausschmücken lassen.

R ä t h s e l .

Ein launisches Weib bin ich, wie sie ja sind,
Bald wild wie ein Mann, bald sanft wie ein Kind.
Sie wollen's nicht anders, die Herren, der eine
Verlangt, ich soll lachen, der andre sagt: weine!
Drum macht mich, erröth' ich auch zehnmal darob,
Nicht besser der Tadel, nicht schlechter das Lob.

In dunkler Klause, da koch' ich mein Gift;
Weh! wenn es die Unvorbereiteten trifft;
Vor meinem zu Klüchen geschaffenen Namen
Fuhr mancher beherztere Krieger zusammen;
Und zieh' ich die Hosen, die herrischen an,
So stiehe! denn sonst ist um dich es gethan.

Den Reiter von seinem geschwinden Ross
Werf' ich im Zorne mit Einem Stoß;
Tod bring' ich dem Trog, der wagt mir zu stehen,
Aufhält mir den schwirrenden Pfeil kein Flehen;
Wohl hat man mit Stangen mich glücklich bekämpft,
Doch nie in die Länge den Zorn mir gedämpft.

Oft reut mich die Bosheit, dann wein' ich so sehr,
Daß naß wird von Thränen mein Lager umher,
Und gut seyn will ich, und bin es wieder,
So preisen mich tausend der freudigsten Lieder,
Und was verdorben im zornigen Muth,
Das mach' ich, so viel es noch möglich ist, gut.

Dann schmückt mich ein festliches, blaues Gewand,
Dann zaubert ein strahlender Diamant
Aus meinen Thränen Smaragde, Saphire,
Rubinen, und reißt sie zum Gürtel an Schnüre,
Und sticht mir im Abend- und Morgentraum
Das Gewand mit goldnem und purpurnem Saum.

Und leg' ich das Festkleid in seinen Schrein,
So hüll' ich in dunkeln Talar mich ein,
Besezt mit unzähligen großen und kleinen,
Kunstreich gereiheten Edelsteinen,
Und seine silberne Spange glänzt,
Wie Nektar, von Hebe den Göttern kredenzt.

N a c h t r a g .

Magold. [Regelschieben.] Auf meiner neu eingerichteten Regelsbahn werden am Petri- und Paul-Feiertag verschiedene Gegenstände, als: Zinngeschirr, Seife u., herausgefegelt, wozu die Regelsfreunde höflichst einladet
Schwanenwirth Günther.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.
In Magold, am 24. Juni 1843.

Fruchtpreise:				Brodtaxe:		Fleischtaxe:		Allerlei Victualien:		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	
Alter Dinkel . 1 Sch.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	8	Ochsenfleisch	11	Rindschmalz . . 1 Pfd.	26
Neuer Dinkel	8	26	8	3	7 30	8	Rindfleisch	10	Schweineschmalz	28
Kernen	—	—	—	—	—	4	Kalbsteisch	8	Butter	22
Haber	8	24	—	—	—	15	Hammelfleisch	—	Lichter gegossene	24
Gersten	12	8	12	4	12	1	Schweinefleisch m. Speck	12	„ gezogene	22
Mühlfrucht	13	20	—	—	—	1	„ ohne	11	Seife	18
Bohnen 1 Sri.	—	—	—	—	—	—	—	—	Blaue Erdbirnen, ausgelesene . . . 1 Sri.	—
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	gewöhnliche Erdbirnen	1 Sri.
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Sri.	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Einsengersten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

